

Erhalten 3 mal wöchentlich mit der Wochenschrift „Der Arbeiter“ und mehreren Zeitungsbeilagen. Preis: 1,20 M. pro Quartal, 3,60 M. pro Halbjahr, 12,00 M. pro Jahr.

Verlagsort: Dresden. Einzelhefte: 10 Pf. pro Stück. Abonnementpreise: 1,20 M. pro Quartal, 3,60 M. pro Halbjahr, 12,00 M. pro Jahr.

# Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von Abwesenheit, Verbot, einseitiger Betriebsänderungen usw. ist die Zeitung in dringenden Fällen zu bestellen.

## Der Beginn der Genfer Ratstagung

Edens Bemühungen um Erledigung des italienisch-abessinischen Streitfalles

### Litwinow präsidiert der Ratssitzung

### „Tuet Gutes allen!“

Genf, 20. Mai. Der Völkerbundsrat trat Montag vormittag unter dem Vorsitz des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow zu seiner 86. Tagung zusammen. Wie üblich fand zunächst eine vertrauliche Sitzung zur Behandlung von Personalfragen statt. Kurz nach 11 Uhr wurde die öffentliche Sitzung eröffnet, auf deren Tagesordnung hauptsächlich Fragen administrativer Art stehen.

es Abessinien bekanntlich wünscht, das Gesamtproblem behandelt werden soll. Neben der endgültigen Erledigung des ungarisch-südslawischen Streitfalles wird heute eine Besprechung zwischen dem ungarischen Außenminister Ranna und dem südslawischen Vertreter stattfinden. Wie man hört, haben beide Parteien den Wunsch, eine neue Erörterung im Völkerbundsrat zu vermeiden und die noch ausstehenden Punkte sozusagen durch den Austausch von Schriftwechsel zu klären, von denen der Völkerbundsrat lediglich Kenntnis nehmen würde.

Tausende geschäftiger Herzen, Hirne und Hände haben sich in diesen Wochen geregt, um die Caritasvolks-Sammlung vorzubereiten. Von allen Tischfüßen, aus Schaufenstern und Gastlokalen grüßen wieder die anheimelnden Plakate mit ihrem Ruf zur Nächstenliebe. Und da diese Zeilen gelesen werden, klappern in den Häusern auch bei uns die Sammelbüchsen fleißiger Sammler und Sammlerinnen. Dank der Reichsregierung, die in gerechter Anerkennung der in Vergangenheit und Gegenwart vielbewährten Leistungen katholischer Caritas diese Haus- und Straßensammlung ebenbürtig genehmigt hat wie der Inneren Mission und dem Roten Kreuz, den anderen Bundesgenossen der 1914 im Kampfe gegen die Not, Dank besonders auch vielen vielen „unbekannten Caritas-Soldaten“, die Zeit und Kraft in den Dienst des nicht immer leichten Werkes stellen! Wenn der Ruf erklingt „Tuet Gutes allen!“, wird bei allen Gutmütigen die Antwort lauten: Jawohl, wir tun es!

Ueber den Stand der italienisch-abessinischen Angelegenheit verlautet, daß Vordirektor Edens bereits am Sonntag Besprechungen hatte, insbesondere mit dem spanischen Vertreter de Madariaga, der möglicherweise als Berichterstatter in Frage kommt. Heute sollen diese Besprechungen mit Baron Klossl und den aus Paris hier eingetroffenen abessinischen Gesandten fortgesetzt werden. Nach Mitteilungen aus englischen Kreisen hat man den Eindruck, daß Edens aus London keine bindenden Vorschriften für die materielle Erledigung des Streitfalles mitgebracht hat, daß aber die englische Politik unter allen Umständen irgendein Verfahren in Gang bringen wird, das einer weiteren Verschärfung vorbeugt.

Ueber die Danziger Frage hört man, daß sie frühestens am Freitag zur Verhandlung kommen werde. Der Danziger Vertreter Senatsrat Voelcker, der dem Danziger Senatspräsidenten vorausgeschritten ist, hat in den letzten Tagen eine Reihe vorbereitender Besprechungen im Völkerbundsekretariat und mit den Mitarbeitern des englischen Berichterstatters gehabt.

In dem Wahnwitz dieser Tage steht über mehr als nur eine akute Einladung zu ein paar köstlichen Großreden. Caritas ist die Nächstenliebe. Caritas ist die Nächstenliebe! Denn sie ist höher als jene rein humane Wohltätigkeit, die aus dem natürlichen Gefühl des Mitleids heraus fremder Not hilft, ohne selbst das Opfer zu spielen, weil sie vom Hebräer abstammt. Caritas ist innere Seelenhaltung, die im Willensenden den Bruder in Christo sieht, und im armen, leidend oder körperlich notleidenden Mitmenschen Christi liebt den Bruder. So gilt es, das Wort des hl. Paulus zu verstehen: „Die Liebe Christi drängt uns“, d. h. sie läßt uns keine Ruhe, sie duldet nicht die heuchlerische Heuchelei des Hochfahrig-Neinlichen, der im eigenen Wohlleben glücklich ist, ohne das Wohl tun als noch größeres Glück zu empfinden. Caritas trägt stets eine heilige Unruhe in sich, weil sie weiß um das vielgestaltige Elend in der Welt, auch dann, wenn es im Augenblicke nicht gerade an unsere Türe klopf und vor dem lebenden Auge steht, auch dann, wenn es kein Opfer, den Armen, verbittert und abstoßend gemacht hat, so daß erst mancherlei innere Hemmnisse überwunden werden müssen, bis solchen gegenüber Wohl tun möglich ist. Caritas ist fleischgewordene Gottesliebe in Menschenherzen!

## Großer Wahlerfolg der Sudetendeutschen

Verdoppelung der Stimmzahl der tschechischen Rechtsopposition — Die Wahl im Sultschiner Bezirk Zweidrittelmehrheit für die Deutschen

### Die Parlamentswahlen in der Tschechoslowakei

Prag, 20. Mai. Nach den bisher vorliegenden Berichten haben sich die Wahlen für das Abgeordnetenhaus und den Senat in der ganzen Tschechoslowakei am Sonntag in Ruhe vollzogen. Nach den bis Montag früh amtlich bekanntgegebenen Ergebnissen aus 26 politischen Bezirken mit tschechischer Mehrheit in Böhmen und Mähren erhielten: die tschechischen Sozialdemokraten 100 000 gegen 110 000 im Jahre 1929, die tschechischen Nationalsozialisten 78 000 gegen 82 000, die tschechischen Kommunisten 75 000 gegen 70 000, die Gewerkepartei 64 000 gegen 44 000, die tschechischen Faschisten 34 000 und ebensoviel die tschechische oppositionelle nationale Vereinigung, während die einzelnen Gruppen 1929 einschließlich der Faschisten 83 000 Stimmen erhalten hatten. Die tschechische Rechtsopposition, bestehend aus Faschisten und nationaler Vereinigung, hat sich also geradezu verdoppelt.

### Das Wahlergebnis in Prag

Prag, 20. Mai. Das amtliche Wahlergebnis in der tschechoslowakischen Hauptstadt lautet: Abgegeben wurden insgesamt 507 210 Stimmen (432 007). Davon erhielten die tschechischen Parteien: die tschechischen Agrarier 17 000 (17 519), die tschechischen Sozialdemokraten 79 773 (68 101), die tschechischen Nationalsozialisten 107 200 (117 217), die Kommunisten 69 762 (60 041), die tschechische katholische Volkspartei 29 767 (24 549), die tschechische Gewerkepartei 35 501 (21 989), die tschechischen Faschisten 4801 (—), die tschechische Bauernpartei 4135 (—), die tschechische nationale Vereinigung 140 107 (106 422). Von den deutschen Parteien erhielten: die deutschen Sozialdemokraten 3348 (3483), der Bund der Landwirte 467 (11 688), die deutschen Christlichsozialen 1528 (1955), der Sudetendeutsche Wahlblock 2322 (—), die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins 10 589 (2772).

### 26 politischen Bezirken mit tschechischer Mehrheit

aus Böhmen und Mähren ergibt sich folgendes Bild: Im Gegensatz zum tschechischen Gebiet erlitten hier auch die Kommunisten bedeutende Verluste. Die Sozialdemokraten verloren etwa die Hälfte, die Christlichsozialen und der Bund der Landwirte weit mehr als die Hälfte ihrer Stimmen. In diesen Bezirken konnte die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins über Zweidrittel aller abgegebenen deutschen Stimmen auf sich vereinigen. Von größtem Interesse sind die Wahlen im politischen Bezirk Sultschin, der einen bedeutenden Teil des im Friedensvertrag von Versailles an die Tschechoslowakei abgetretenen sogenannten Sultschiner Ländchens umschließt. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1929 erhielten: die deutschen Sozialdemokraten 2501, jezt 218 Stimmen, der Bund der Landwirte 173, jezt 35 Stimmen, die deutschen Christlichsozialen 4603, jezt 1171 Stimmen, die beiden 1929 aufgelösten wöhlischen deutschen Parteien zusammen 6478. Diesmal erhielt die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins 15 342 Stimmen, und außerdem noch der Sudetendeutsche Wahlblock 162 Stimmen.

### Das Ergebnis bestätigt den Zuwachs der tschechischen oppositionellen Nationalen Vereinigung, die nunmehr anstelle der Partei des Dr. Beneš die stärkste Partei in Prag geworden ist.

In Prag wurden abgegeben 14 645 Stimmen, davon erhielten die Deutschen 14 402 und die Tschechen 243 und von den deutschen Stimmen 10 911 oder 75,8 v. H. die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins. In dieser Stadt wurden die Kommunisten, die tschechischen Sozialdemokraten, die deutschen Christlichsozialen und der Bund der Landwirte schwer geschlagen. In Eger wurden abgegeben 16 916 Stimmen; davon erhielten die Deutschen 15 607 und die Tschechen 1219, von den deutschen Stimmen 11 522 die Sudetendeutsche Partei, das sind 73,4 v. H. aller deutschen

### Tuet Gutes allen! So streng die Kirche über die Unverfrorenheit ihres Glaubens wacht und keine Vermischung religiöser Lehren und Axtimmer zulassen kann, so wenig zieht die organisierte Liebe der Kirche, die Caritas, Grenzlinien gegenüber der Not derer, die nicht zur kathol. Kirche gehören. Christus spendete keine Wohlthaten allen ohne Unterschied, und wir alle wissen, wie später gerade aus den Heiden seiner Kirche die treuesten und selbstlosesten Kämpfer und Führer erstanden. So hilft auch die Caritas in ihren Anstalten und Heimen Allen ohne Unterschied des Glaubens; jarte Schwesterhände werden um keinen Deut rauber, wenn sie sich um einen Nichtkatholiken oder Nichtchristen mühen. Da andererseits aber tausendjährige Erfahrung lehrt, daß

Stimmen. In Warnsdorf erhielten von 14 631 Stimmen die Deutschen 13 837, die Tschechen 794; von den abgegebenen deutschen Stimmen errang die Sudetendeutsche Partei 8983 oder 64,9 v. H. In Hohenelbe wurden abgegeben 4570 Stimmen, davon deutsche 3800, Tschechen 770; die Sudetendeutsche Partei erhielt 2833 oder 47 v. H. In Komotau stimmten 21 463 Wähler ab, darunter Deutsche 18 760, Tschechen 2705; die Sudetendeutsche Partei erhielt 13 061 oder 74 v. H. aller deutschen Stimmen. Ähnliche Ergebnisse liegen aus anderen Städten vor; so hat z. B. in Mährisch-Schönberg die Sudetendeutsche Partei 75 v. H., in Bodenbach-Stadt 70,2 v. H., in Letitzsch 71,7 v. H. erhalten. Ueberall sind die marxistischen Parteien, aber auch die Christlichsozialen (also dem Zentrum nahestehend) schwer geschlagen worden.

MELE... 17050... rock, er u.s. rkeit... DER



Kau

...schaft ...

...ung

an die ...

... seinen ...

... Zukunft ...

... Häuser ...

...ndel, ...

...ndel, ...

...ndel, ...

...ndel, ...

...ndel, ...

...ndel, ...

...ndel, ...

...ndel, ...

...ndel, ...

...ndel, ...

...ndel, ...

...ndel, ...

...ndel, ...

...ndel, ...

Gesetz und Gemeinschaft

Zum Devisenprozeß gegen die Orden

Christi Reich ist nicht von dieser Welt. Aber seine Kirche ist eine sichtbare Gemeinschaft, deren Glieder eines bestimmten Volkes sind und deren Einrichtungen als öffentlich-rechtliche Körperschaften durchweg den Schutz des Staates genießen. Diese Einrichtungen, Dörfern, Pfarren, Orden, Missionen, Verbände bedürfen der Mittel, um leben und arbeiten zu können, und so entsteht die das christliche Gemüt nicht selten ängstigende Nachbarschaft zum Geld und Glaubensgemeinschaft. Wer dies aus dem Geist des Urchristentums behauert, darf nicht vergessen, daß die Kirche mitten im Leben stehen soll, wenn sie ihre religiöse Aufgabe erfüllen will, und daß das moderne Leben jede sichtbare Gemeinschaft in den Bereich der staatlichen Gesetzgebung, des bürgerlichen Gesetzbuches und auch des Strafrechtbuchs bringt. Es gibt für den Christen keine Doppelmoral. Wie das sittliche und religiöse Leben durch das christliche Sittengesetz, so wird sein Wohlverhalten als Staatsbürger allein und ausschließlich von den Gesetzen des Staates bestimmt, dessen gottgewolltes Mitglied er ist. Wer der Meinung ist, er tue recht daran, sich um einer vermeintlich höheren Gemeinschaft willen gegen die Staatsgesetze zu verhehen, beschreitet einen Irrweg und entzieht sich seinen gottgewollten Bindungen. Diese einfachen Grundtatsachen, über welche in der Theologie Meinungsverschiedenheiten nicht vorhanden sind, — Sonderfälle interessieren hier nicht, — möchten wir unseren Ausführungen voranzustellen, weil wir von überaus schmerzlichen und peinlichen Vorgängen zu sprechen haben. Die Kirche der Devisenprozesse gegen katholische Ordensangehörige, welche mit der Verbanlung gegen die Völkerverfechtung Bernera eröffnet wurde, wirkt Probleme auf, mit welchen sich gegenwärtig weite Kreise der deutschen Öffentlichkeit beschäftigen, und zwingt uns aus unserer christlichen und deutschen Verantwortung heraus, offen und ohne Verschönerung Stellung zu nehmen.

Es herrscht in weiten Kreisen Leberegierung darüber, daß zahlreiche katholische Gemeinschaften im vergangenen Jahrzehnt in ihren geschäftlichen Transaktionen nicht glücklich waren. Die in der Mitte der zwanziger Jahre einziehende wirtschaftliche Scheinblüte hat in jenen Jahren ungezählte Wirtschaftsunternehmen und viele kommunale und staatliche Stellen dazu verführt, die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten zu überschätzen und letzten Personalsparungen auf sich zu nehmen, deren Abtragung einer ungewissen Zukunft vorbehalten blieb. Auch viele kirchliche und halbkirchliche Einrichtungen sind von diesem Projektionsstadium ergriffen worden, und es fehlt hier wie dort durchweg an der klaren Einsicht, welche Auswirkungen ein Rückschlag der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Reiches haben würde. Die im Gefolge der steigenden Wirtschaftskrise eintretenden Außenhandelsverluste, die Anleiheabzüge und schließlich der Bankrott vom Juni 1931 zwangen die damalige Regierung zu tief einschneidenden Finanz- und Devisenmaßnahmen, die im Laufe der Zeit weiter verschärft werden mußten, sollte nicht Deutschland einer neuer Währungsstabilisierung wie in den Jahren 1921—1923 ausgeliefert werden.

Das Einschreiten der deutschen Devisenbehörden gegen die Devisenverschleppungen und -verbrechen deutscher Ordensangehöriger muß in dieser Lage als ein selbstverständlicher Akt der Staatsnotwehr angesehen werden. Nicht ohne Erschütterung haben weiteste Kreise davon Kenntnis genommen, daß es sich bei dem soeben verhandelten Vorfall im Mutterhaus der Vincentinerinnen in Köln-Nippes nach den Mitteilungen der Staatsanwaltschaft nicht um einen behauerlichen Einzelfall handelt, und wenn auch die Verhandlungen gegen eine Reihe anderer Ordensangehöriger noch ausstehen, so muß bereits heute gesagt werden, daß wir vor schweren und unbegreiflichen Verbrechen gegen die staatlichen Devisenverordnungen stehen. Diese Tatsache wiegt um so schwerer, als die Ordensgemeinschaften auf Grund ihrer hohen kulturellen und sozialen Leistungen ein überaus großes Maß von Autorität und Ansehen besitzen, das durch diese Vorgänge schwer in Mitleidenschaft gezogen werden kann. Wenn wir erfahren, daß das geistliche Leben in uns als wirksamem Dekrement benutzt, und daß religiöse Worte und Formeln zur Tarnung finanzieller Geschäfte mißbraucht wurden, so können wir nicht umhin, diese Tatsachen als besonders schmerzhaft und bedrückend zu empfinden. Gern möchten wir derartige Vorfälle mit wirtschaftlicher Unerschlichkeit und Unkenntnis der einschlägigen Bestimmungen entschuldigen, aber wenn wir reiflich nachdenken, so vermögen wir tieferliegende psychologische Ursachen nicht zu verkennen.

Wie vieles, was uns jetzt alle schmerzhaft bedrückt, hätte vielleicht vermieden werden können, wenn das Finanzgebaren der einzelnen Kongregationen nicht völlig selbständig gewesen wäre. Wie die Dinge heute liegen, ist legendenweise vorgelagerte kirchliche Finanzaufsicht nicht vorhanden. Natürlich besteht die Möglichkeit, daß sich die Schwere bei den zuständigen Ordinarialen hat. Aber sie sind dazu nicht verpflichtet. So kommt es, daß auch der jeweils zuständige Bischof keine Ahnung von den finanziellen Transaktionen der in seinem Bezirk befindlichen Klöster hat, und daraus erklärt es sich, daß die Kirche selbst mit diesen Vorgängen nichts zu tun hat. Diese Feststellung hat denn auch der Staatsanwalt selbst vor Gericht besonders unterstrichen, indem er hervorhob, daß nicht die katholische Kirche auf der Anklagebank sitze.

Tennoch besteht die Gefahr, daß diese Vorgänge für manche Kreise zum Anlaß werden könnten, die Kirche selber mit der moralischen Mithuld zu belasten. Ein Organ der Deutschen Glaubensbewegung, der „Reichswart“, hat bereits vor einiger Zeit den Rat gewagt zu führen, verlegt, daß aus den Devisenverbrechen die Unvereinbarkeit nationaler Rechtsangehörigkeit und übernationaler kirchlicher Gemeinschaft klar hervorgehe. Demgegenüber beweist die lebendige Gegenwart, beweist auch die Geschichte, daß katholische Volksgemeinschaften in ihrer Staatstreue niemandem nachstehen, und daß sie jederzeit bereit und willig sind, für die von Gott gewollte Gemeinschaft nicht allein ihr Blut, sondern auch ihr Gut hinzugeben. Die Kirche Christi kann niemals mit dem Verbrechen einzelner gleichgesetzt werden, ebenso wie es niemandem einfallen würde, den Wert und die Größe der Nation zu leugnen, weil sie unwürdige Existenzen in ihrem Schoße birgt — denn auch die Kirche besitzt

Die Geburtsstunde der Reichsautobahnen

Der Führer eröffnet die erste Teilstrecke Frankfurt — Darmstadt

Frankfurt a. M., 20. Mai.

Der 19. Mai 1935 wird als der Geburtstag der Reichsautobahnen in der deutschen Geschichte fortleben. Noch nicht viel mehr denn anderthalb Jahren ist das erste Teilstück des Netzes der Reichsautobahnen vollendet — ein Kunstwerk vollkommener Schönheit, das sich harmonisch in ein Stück herrlicher deutscher Landschaft einfügt.

An der Eröffnungsfeste

Am Kilometer 0,1, wo die Strecke von Frankfurt her in die Autobahn einmündet, mitten im schönsten Teil des Frankfurter Stadtwaldes, kündeten zahlreiche Fahnen von hohen Masten, daß hier der Staatsakt vor sich geht. An einer hohen Wölbung ist die Rednertribüne errichtet, von der aus sich ein weiter Blick auf die Autobahn und den großen mit Menschen und Kraftwagen gefüllten Platz eröffnet. Hinter der Rednertribüne versammeln sich die Ehrengäste.

Die Ankunft des Führers

Auf dem Frankfurter Flugplatz herrschte schon früh ein starker Zustrom von Volksgenossen. Zur Begrüßung des Führers hatten sich eingesunden Gauleiter und Reichsstatthalter in Hessen, Sprenger, Korpsführer Hülsen, die SS-Obergruppenführer Dietrich und Weibel, der Kommandeur des Wehrkreiskommandos, General Dollmann, der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Tobi, der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen. Zunächst trafen in Sonderflugzeugen der Chef des Stabes Luge sowie die Reichsminister Dr. Reich und von Helldorf ein.

Um 11,42 Uhr kündete Sirenengeheul die Ankunft des Flugzeuges des Führers an. In der Begleitung des Führers, der als erster dem Flugzeug entstieg, befanden sich die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Schacht, Reichspressesekretär Dr. Dietrich sowie die persönlichen Adjutanten des Führers. Unter stürmischen Beifallsrufen des Führers, nachdem ihm von Kindern Blumen überreicht worden waren, den Wagen. Die Fahrt durch die Stadt erfolgte unter unbegreiflichem Jubel der Bevölkerung.

Die Eröffnungsfeste

Als der Führer auf dem Eröffnungspfad eintraf, trat die Sonne aus den Wolken hervor und verwehte die Augen, die ein kurz vorher niedergeschlagener Regen hinterlassen hatte. Unter den Klängen des Bademeister Marliese befiel der Führer die Rednertribüne, während sich der Jubel der Massen fortsetzte, entlang der ganzen Autobahnstrecke, wo die Hunderttausende durch Vermittlung von über 80 Pausensprechern die Feierstunde mit erlebten. Ganz weite der Blick des Führers auf den herrlichen Gestalten der deutschen Arbeiter, den Ehrengästen des heutigen Tages.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz,

Dr. Tobi,

trat an den Führer heran, um ihm die Fertigstellung der ersten Teilstrecke zwischen Frankfurt und Darmstadt zu melden und gleichzeitig die Verkehrsübergabe der zweiten Strecke bei München in sechs Wochen anzukündigen. Wie haben uns bemüht, so führte Dr. Tobi in seiner Ansprache u. a. aus, bei diesem großen Werk der Technik, das schon heute die Ehre hat, die Straßen Adolf Hitlers zu heißen, nicht nur den rein technischen Zweck zu erfüllen, sondern dem Werke auch in der Form die Vollendung zu geben, zu der Ihr Name verpflichtet. Er übergab die erste Autobahnstrecke dem Führer mit der Bitte, sie abzunehmen und die Straße, die die Männer der Faust und der Eisen geschaffen haben, als erster zu besetzen.

Der Führer reichte Dr. Tobi die Hand und sprach ihm in herzlichen Worten seinen Dank aus, zugleich auch allen Männern, die an diesem Werke mitgearbeitet haben. Er freute sich, daß dieses Dokument der Arbeit in seinem ersten Teil der Nation heute übergeben werden könne. Wo früheres Zeilen seiner Anerkennung hatte der Führer bereits bei seinem Eintreffen Dr. Tobi einen Mercedes-Schwarz-Geländewagen als Geschenk übergeben.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger

grüßte den Führer namens der Parteigenossen des Gau Hessen-Nassau und der gesamten Bevölkerung.

Mein Führer! Deutsche Volksgenossen! Dieses Gebiet, in dem die erste Strecke der deutschen Reichsautobahn geschaffen wurde, ist ein alter Knotenpunkt von wichtigen internationalen Verkehrs- und Handelsstrahlen. Hier trafen sich die alten handelspolitischen Verkehrsstrahlen vom Mitteländischen Meer zum Nordland, vom Fernen Osten, dem Schwarzen Meer nach dem Westen. Auf diesen alten Linien trafen sich in ihrer Entwicklung die Eisenbahnen, und nun erreicht vor unseren Augen eines der modernsten Verkehrsmittel: die Deutsche Reichsautobahn.

In friedlicher Weiterentwicklung wird das Autobahnnetz, das von hier aus geht, sich in die anderen Länder Europas erstrecken.

Hier werden sich kreuzen, wie in alten Zeiten die Straßen, so heute die Autobahnen von West nach Ost, von Nord nach Süd. Wenige Meter südlich erstreckt auf der Westseite der neue große Verkehrsflughafen und Kesselsteinlandeplatz als Symbol gewissermaßen des Vordrängens des modernen Verkehrs, des Motors. Freudig hören wir den Ansturm

aus der Motoren, der Kraftwagen, aus dem dann der Ansturm aus der Flugzeuge und Luftschiffmotoren sich deutlich heraushebt. Die nahezu unfaßbare Kraft des Motors, der die Luft beherrscht, zeigt der Welt das neue Zeitalter des Verkehrs an. Volkserbindend sind die Autobahnen. Von Entfernungen kann man innerhalb unseres Vaterlandes nach der Fertigstellung dieses Monumentalwerkes deutscher Willens- und Schöpferkraft nicht mehr sprechen.

Volkserbindend sind sie nicht nur, sondern darüber hinaus völkerverbindend.

Sie sind bestimmt, den Nationen vor Augen zu führen, wie nahe aneinander sie gerückt sind, wie stark sie aufeinander angewiesen sind, wie das, was sie zusammenführt, weit höher ist, als das, was sie trennt. So sehen wir die deutsche Autobahn auch als Friedensinstrument, als die Hand, die sich dem anderen entgegenstreckt, damit er einfliege, um den Weg zu gehen zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Aufgaben.

Als dritter Redner wies der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn,

Dr. Dornmüller,

darauf hin, daß die Deutsche Reichsbahn ihren Stolz und ihre Ehre darin sehe, die Pflichten zu erfüllen, die ihr durch den Auftrag des Führers, den Bau der Reichsautobahnen zu übernehmen, zugewiesen seien. Dr. Dornmüller sagte u. a.:

Unsere Tochtergesellschaft, die Gesellschaft Reichsautobahnen, feiert als Bauherrin und Erbauerin der Reichsautobahnen heute ihren Ehrentag. Von 15 Obersten Bauleitungen hat die Reichsbahn 13 mit im Bau erfahrenen Oberbauverwaltungen ihren Betrieb beauftragt. Dazu kommt, daß die Reichsautobahnen, durch deren Bezirk Abchnitte der Reichsautobahnen laufen, deren gesamten technischen, Finanz- und Verwaltungsdienst übernehmen haben. Heute zeigen wir Ihnen den ersten fertigen Abschnitt als die Frucht unserer Mühe und Arbeit.

Das Werk, dessen ersten Abschnitt wir heute eröffnen, wird zu den großen Ingenieurbauten sich rechnen dürfen, von denen Jahrhunderte erzählen, so wie wir heute sprechen von der Chinesischen Mauer, dem alten Kaiserkanal, den ägyptischen Nilschiffahrten und von den Kanälen von Suez und Panama in neuerer Zeit. Aus Männern vom Pan abseht es nicht, lange Reden zu halten. Unser Arbeitsfeld ist das wertvolle Schaffensfeld. Reden soll für uns unter Werk. Dieses Werk ist aber ihrem Sinn entnommen. Ich darf Sie deshalb nicht nur weil Sie aus unseren Reihen hervorgegangen sind, sondern auch weil wir Ihren Gedanken in die Tat umsetzen, als den Mann vom Bau betrachten. Aber Sachkenntnis überlassen wir es, darüber zu urteilen, ob das, was wir schaffen, lobt ist ober gut.

Als Vertreter der am Bau der Strecke Frankfurt a. M. — Darmstadt beteiligten Arbeiter betrat anschließend des Reichsstatthalter Ludwig Treßler aus Soltau bei Wismarburg die Rednertribüne, um im Namen seiner Arbeitkameraden den Führer zu begrüßen.

Rede von Dr. Goebbels

Schließlich nahm Dr. Goebbels das Wort. Er führte u. a. aus:

Mein Führer!

Unter an der neuen Wein-Brücke liegt ein kleiner Hügel Erde. Man hat diesen kleinen Hügel Erde entziehen müssen, weil die Arbeiter dieser ersten Strecke der Reichsautobahnen in Tüfen diese Erde mit nach Hause nahmen. Es ist die Erde, die der Führer selbst an jenem Ostemburgermorgen hier beim ersten Spatenstich dieses neu eröffneten Werkes geschaufelt hat. Damals, mein Führer, brannen Sie das Werk. Von diesem kleinen Hügel Erde aus sind die Straßen hervorgegangen, die einmal in den kommenden Jahrhunderten die Straßen Adolf Hitlers genannt werden müssen.

Werfen wir in dieser Stunde einen Blick in die weite Welt, so werden wir mit Stolz schillern können: Während man anderswo redete, hat das deutsche Arbeiterium den Spaten geschultert und mit der Arbeit begonnen. Während die anderen nur Waffenarmeen aufstellten, haben wir neben der Armer der Waffen die Arme des Spatens und der Arbeit aufgebaut. Wir sind nicht winzig und bettelnd in die Welt gegangen und haben Almosen erstickt. Wir haben uns selbst gehalten und wünschen von der Welt nur, daß sie uns in unserer Arbeit in Ruhe lassen möge.

Das deutsche Volk ist ein modernes Volk geworden. Es magst den ernsthaften Verstand, den großen Mut der modernen Zeit gerecht zu werden.

Das deutsche Volk will keinen Krieg; es hat im Innern genug Probleme zu lösen. Es hat auch eine Arme nicht aufgebaut, um Krieg zu führen, sondern um den Frieden zu garantieren.

Mit stolzer Freude stellt der deutsche Arbeiter heute wieder fest, daß seine Arbeit nicht mehr der Willkür der Welt preisgegeben ist, sondern daß neben dem Arbeiter, der den Spaten schultert, der Soldat steht, der das Gewehr schultert, um die Arbeit des Arbeiters zu beschützen. Ueber allem aber hält der Führer die Waage. Auch in dieser Stunde vereinen wir uns im Dankgefühl an ihn.

Alle diese vielen Arbeiter, mein Führer, die in dieser Stunde um Sie versammelt stehen, danken Ihnen nicht nur Ihre Arbeit, sondern Sie danken Ihnen auch ihrem neuen Glauben an die Nation und ihre neue Hoffnung auf die Zukunft und ihre Zuversicht auf das Leben des deutschen Volkes! Es

ausstehenden und irrenden Menschen. „Es wäre . . . nur Anrecht, die Religion als solche oder selbst die Kirche für die Verfehlungen einzelner verantwortlich zu machen. Man vergleiche die Größe der vor den Augen stehenden sichtbaren Organisation mit der durchschnittlichen Fehlerhaftigkeit der Menschen im allgemeinen und wird zugeben müssen, daß das Verhältnis von Gutem und Schlechtem dabei besser ist, als wohl irgendwo anders“ (Adolf Hitler, „Mein Kampf“). Die Kirche hat schlechte Päpste und schlechte Priester gehabt und ist durch manche innere Reinigungsrisse hindurchgegangen. Sie ist nicht daran gescheitert, weil sie eine höhere Sendung erfüllt, und weil die Würde des Amtes von der Würdigkeit des Trägers nach katholischer Lehre unabhängig ist. Das gilt auch für die Kirche und sicherlich auch für das Urteil, das man von kirchlicher Seite über sie fällen wird.

Es mag uns gekratet sein, aus diesem Anlaß auch Tatsachen in Erinnerung zu rufen, welche die Schuld des einzelnen nicht ausheben, aber das Urteil über die Gemeinschaft, zu deren vermeintlichem Nutzen diese Schuld geschah, beeinflussen können. Unter den Einrichtungen, welche sich in selbstloser und aufopfernder Hingabe dem Dienst an den

körperlich und seelisch Erkrankten, an der Jugend und an den Unwissenden widmen, nehmen die Ordensgemeinschaften eine hervorragende Stelle ein. Was Krankenpflegerinnen in nie erlahmender Sorge um ihre Schicksalslosen in klarem Heldenstum leisten, was deutsche Glaubensgenossen an seelisch vereinsamten deutschen Menschen und fremden Gotteskindern in der weiten Welt schaffen und wirken, ist auch ein Dienst an der Volksgemeinschaft, aus deren Schoß so viel lebenspendende Kraft, soviel selbstloser Opfermut emporwuchs. „Tuet Gutes allen!“ diese Devise, mit der die Caritas in diesen Tagen um ein Scherlein für ihre Wohlfahrtseinrichtungen bittet, ist die stille und unausgesprochene Devise, unter der jahraus, jahrein ungezählte Tausende deutscher Menschen im Ordenskleid für ihre Brüder und Schwestern in Christo schaffen. Wir wollen uns in dieser schmerzlichen Stunde bewußt sein, daß diese Leistung durch solche Schatten nicht verdundelt werden kann und daß wir der Volksgemeinschaft damit am besten dienen, wenn wir Schritt für Schritt, die nach der Strenge des Gesetzes gehandelt werden müssen, als Einzelmenschen mit jener brüderlichen Liebe beurteilen, welche das Christentum als höchste Frucht dem deutschen Volk ins Herz gelegt hat: Cum caritate!



Seite 4  
Volksstages  
in Dresden  
Magnus Hirschfeld  
"Gesetz und Ehre"  
Kirche  
Nochmals Widukind  
"Wir müssen den Feind schlagen"  
Ein Bürgerverein aufgelöst

Seite 5  
Sächsische Volkszeitung  
gende Sätze, ebenfalls der Zeitschrift "Der Brunnen" entnommen, lesen:  
"Wir lehnen eine objektive Geschichtsbetrachtung entschieden ab! Was uns selbst angeht, das betrachten wir 'subjektiv', weil wir sonst zu einem für uns gänzlich schiefen Urteil kommen würden."  
"Wahrheit, ja, gewiß, ja! Aber nur so, wie ich sie auffasse." Wer allerdings die Geschichte durch eine gefärbte Brille betrachtet, der sieht nicht, was wahr ist; er sieht, was er sehen will.  
Wir schließen unsere Auslese mit folgenden Ausführungen:  
"Nicht Karl, sondern sein erbitterter Gegner Widukind ist das Sinnbild unseres Reiches. Für dieses Reich gab er Millionen ihr Blut, auf daß aus ihrem Opfer die Sehnsucht der Deutschen Erfüllung finde. Vor diesem gläubigen Opfer verblaß die Heiligenscheine der christlichen Märtyrer und der Opertode des Märtyrers in Kleinalten. Der Tod seiner Märtyrer und Soldaten war teuer und rein, denn er wurde nicht getragen von einem blinden Fanatismus, sondern von dem schmerzlichen Sehnen des deutschen Volkes nach dem unsterblichen Reich seiner Seele.  
Heute glüht die Flamme dieser Sehnsucht höher denn je. Heute steht ein Zeitalter zu Ende, der durch das Christentum bestimmt war. Heute kehren wir zu jenem Punkte zurück, wo der Kampf Widukinds aufhörte. Wenn man es heute noch für notwendig erachtet, ein Karolusfest zu feiern, also jenes Mannes zu gedenken, der der größte Feind des deutschen Volkes war, so wisse man, daß ein solches Fest eine Herausforderung derer bedeutet, die von Grund auf deutsch denken und handeln.  
Wir protestieren im Namen derer, die das Erbe Widukinds tragen, gegen denartige Feiern. Alfred Rosenberg nannte Widukind einen Vorhänger des Dritten Reiches und ein Symbol des Widerstandes gegen artfremde Unterdrückung. So sei aber wenigstens dann auch dafür Sorge getragen, daß wertvolle Feiern auf deutschem Boden nicht mehr stattfinden.  
Wir aber wollen erneut ein Bekenntnis ablegen zu Widukind und zu den emigen Werten unseres Volkes. Er lebt in uns. Er trägt unsere Tat. Er weilt uns durch sein hohes Werk. In seinem Geiste wollen wir das Dritte Reich, das Reich der deutschen Seele, gestalten und vollenden."  
Hierzu ist jeder Kommentar überflüssig. Eines schienen diese Verherrlicher Widukinds ganz übersehen zu haben. Die Tatsache nämlich, daß auch die Christen Widukind feiern. Diesen mannhaften Streiter für sein Heimatland und diesen tapferen Streiter für Christus und sein Reich. Die Persönlichkeit Widukinds sollte nicht herhalten, um das deutsche Volk in zwei Lager zu zerrissen.  
Den „Deutschgläubigen“ Verherrlichern Widukinds sei aber das eine auch hier recht deutlich gesagt: Widukind ist Christ geworden und ließ sich taufen. Widukind wird von der Kirche unter die Zahl der Seligen gerechnet.  
Vorhandensein der katholischen und der evangelischen Kirche wälgig bedacht. Diese brauche ich allerdings beide, wie ich meine beiden Augen brauche, von denen ein jedes die Dinge ein wenig von anderer Richtung und Seite sieht, so daß ich Erden- und Gotteswelt nicht bloßhaftig, sondern raumbahnt erlebte. Meine nationalen Bedürfnisse sind bisher in der katholischen Kirche genügend befriedigt worden, wie ich auch überzeugt bin, daß die evangelische Kirche läßig genug ist, sie zu befriedigen. Mehr Befriedigung würden sie nur dann fordern, wenn sie ins Kranichhafte gekleidet würden. Ist denn mein Leben Jesu nicht sehr gesund national? Wohl haben die beiden Kirchenanlagen zu manchen Zeiten sehr geschäftet. Über das Schielen operiert man doch nicht, indem man das eine Auge wegnimmt oder ein drittes Auge einsetzt! Man muß zwischen eine Schutzbrille tragen. Die habe ich allemal, nicht mehr nötig. Wenn Sie mich durch eine gelegentliche Bemerkung wieder aus der Front der Kirchenränder lösen und aus ihrer Liste löschen möchten, wäre es mir wohl lieb."

### Ein Brief Joseph Wittias über den Matthias-Bund

Professor Dr. Josef Wittias, der mit dem „Matthias-Bund Deutscher Katholiken“ in Verbindung gebracht worden war, schreibt einen persönlichen Brief an den Schriftsteller der „Freiwilligen Rundschau“, in dem es heißt: „Wohl hat Karl Reumann in meinem Hause viel von seinen nationalkirchlichen Bestrebungen gesprochen und mich gewissermaßen für den Idealpatronen einer deutschen katholischen Kirche gehalten. Ich habe ihm aber solche Illusionen gründlich zerstört, und er hat sich von mir bekehren lassen, daß kein „Matthiasbund“ ohne mein Bewußtsein und ohne bewußte Mitwirkung entstanden ist. Sie müssen, daß ich weder von Kirchenrändern noch von Kirchenreform, soweit solche von Menschen aus gehen soll, irgend etwas wissen will. Mein Bedarf an Kirchen ist durch das

### Caritas-Sammlung in München polizeilich verboten

München, 20. Mai.  
Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die Münchener Straßenversammlung des katholischen Caritas-Verbandes wurde am Sonntagabend gegen polizeilich verboten. Begründet wird das Verbot damit, daß es infolge des gleichfalls heute beabsichtigten Urteils in dem Prozeß der katholischen Ordensschwägerin Biederhöfer verschiedentlich zu Zwischenfällen gekommen sei, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach wiederholen würden, wenn die Sammlung fortgesetzt würde.  
Aus dem gleichen Grunde wurde die angekündigte Sammlung in Theatern und Restaurants verboten.

### Ein Zwischenfall in Tilsit

Drei Personen in Schußhaft.  
Königsberg, 20. Mai.  
Die Staatspolizei in Königsberg teilt mit: Bei den gestern Abends in Tilsit aus Anlaß des in Romo beschlossenen Urteils im Mordfall der Prozeß III es zu einem bedauerlichen Zwischenfall gekommen. Trotz harter polizeilicher Anordnungen ist es einigen Personen gelungen, von der Fassade des Gebäudes aus Steine durch ein zur Bohnung des litauischen Konsuls gehörendes Fenster zu werfen, wodurch eine Person leicht verletzt wurde. Drei der Täterhaft verdächtige Personen sind von der Staatspolizei in Schußhaft genommen worden.  
Die Staatspolizei mahnt vor Ausschreitungen. Sie wird gegen alle Elemente, die die hereditäre Empörung über das Urteil zu danklichen Nachschüssen auszuweichen versuchen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen."

### Polizeikommando gegen Betrunkene

Königsberg, 20. Mai.  
Zur Bekämpfung der Trunkenheit und ihrer Folgen hat der Polizeipräsident von Königsberg zwei besondere Kommandos eingesetzt, die mit aller Schärfe gegen Betrunkene vorgehen sollen, die die bestehenden Bestimmungen überschreiten und den Verkehr gefährden. Eines der beiden neuen Polizeikommandos beachtet ständig die Straßen, erteilt alle Verurteilungen auf und bringt sie im Kraftwagen zum nächsten Revier oder zum Polizeipräsidium. Das zweite Kommando kontrolliert die Gastwirtschaften und schreitet gegen die Uebertretungen der Ausschankbestimmungen und der Polizeistunde ein. Innerhalb eines Monats sind nicht weniger als 176 Personen von den neu eingesetzten Streifen als Betrunkene festgenommen worden. Aus den Gaststätten wurden 22 Betrunkene herausgeholt. Die Strafen werden von der Polizei festgehalten, bis sie wieder strafbar gemacht haben. Die Namen der Festgenommenen werden der PZM gemeldet, die die Familien betreuen muß. Auch die Arbeitsfront soll Kenntnis erhalten, damit sie den Lohn in Zukunft den Frauen der Trinker zustellen lassen kann. Die Polizei beschlagnahmte weiter innerhalb von 14 Tagen 77 Flaschen offen ausgelegten Alkohols in Einzelhandelseschäften, die nur zum Verkauf über die Straße berechtigt waren.  
„Fr. Blg.“

### Ein Bürgerverein aufgelöst

Hamburg, 20. Mai.  
Der Hamburger Bürgerverein für Sarowischube und Roter Baum ist durch Verfügung der Polizeibehörde auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit sofortiger Wirkung aufgelöst und verboten worden, weil sein Vorgehen und seine Tätigkeit den staatlichen Interessen zuwiderläuft. Als Grund wird in der Verfügung die jüdische Zusammensetzung des Vereins angegeben.

### Die Verfassung in Schloß Aue

Eine Verfassungverhandlung in Bonn.  
Bonn, 20. Mai.  
Vor der Bonner Großen Straßammer fand die Verfassungverhandlung gegen den Grafen von Aue statt, der am 29. Juni 1933 in seiner Eigenschaft als Führer eines Sturmtrupps den Besitzer des Schloßes Aue bei Walscheid den 70-jährigen Freiherrn von La Roche-St. George, nachts durch 20 Leute aus dem Bett heraus verhaftet und nach Siegburg ins Gefängnis hatte bringen lassen. Im Anschluß daran war ein Schlag veranlaßt und die Einrichtung des Schloßes zerstört worden.  
Der Angeklagte gab an, er sei durch Verhöhnung zu dieser Tat veranlaßt worden, besonders da der Freiherr als Volksfeind von verschiedenen Seiten behauptet worden sei. Dieser Tatbestand war in der Hauptverhandlung vom 8. November vergangenen Jahres festgestellt und darauf der Angeklagte zu neun Monaten Gefängnis wegen Ausraubung, Freiheitsberaubung und Nötigung verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, das Reichsgericht hatte infolge einer an sich unrichtigen, rein juristischen Unzulässigkeit die Sache an das Landgericht Bonn zurückverweisen und dabei das außerordentlich milde Urteil der ersten Instanz ausdrücklich festgestellt.  
Die Verteidigung wollte mit über 20 zur Verfassungverhandlung erschienenen Frauen dazwischen, daß der Angeklagte tatsächlich zur Annahme berechtigt gewesen sei, daß der Graf ein Volksfeind sei. Dieser Beweisanspruch wurde aber vom Gericht als unerbittlich abgewiesen. Das Gericht kam auch unter Berücksichtigung der neuen juristischen Beurteilung auf Antrag der Staatsanwaltschaft wieder auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. (Berliner Tageblatt.)

### Oberst Lawrence gestorben

London, 20. Mai.  
Oberst Lawrence, der am Montagvormittag in der Grafschaft Dorset mit seinem Kraftwagen verunglückte und seitdem demobilisiert im Militärhospital lag, ist am Sonntagvormittag kurz nach 8 Uhr gestorben.  
Der durch sein abenteuerliches Leben bekanntgewordene Oberst Lawrence führte zuletzt den Namen E. T. Shaw und tat bis vor kurzem als gemeiner Soldat in der britischen Luftstreitmacht Dienst. Während des Weltkrieges wurde er als Führer der aufständlichen Araber bekannt. Bei den islamistischen Werten spielte er eine unangenehme Rolle.

### "Wir müssen den Feind schlagen"

Eine kriegerische Rede Kalinins.  
Moskau, 20. Mai.  
Anlässlich der Ueberrichtung von Ordensauszeichnungen an Fallschirmabspanner hielt der Vorsitzende des Zentralrats, Wassiljewitsch Kalinin, eine Rede, in der er darauf hinwies, daß Partei und Regierung alles Mögliche täten, um die Verteidigungskraft der Sowjetunion zu heben.  
„Wir haben“, so sagte Kalinin unter anderem, „auf diesem Gebiete schon riesige Fortschritte gemacht. Ein einziger Vergleich unserer Verteidigungsfähigkeit mit der solcher Staaten, deren Angriff wir möglicherweise abzuwehren haben werden, zeigt, wie weit wir vorangekommen sind. Der Beweis für unseren Fortschritt wird aber erst angesichts des Gegners geliefert werden können.“  
Kalinin wandte sich dann an die Fallschirmabspanner und sagte: „So ist zuerletzt, ob man über dem eigenen Lande oder über fremdem Boden abstirbt. Hier gilt es, rechtzeitig zu lernen, sich zu orientieren und richtige Entschlüsse zu fassen. Diese Fähigkeit muß ständig weiterentwickelt werden. Wir müssen den Feind schlagen. Die rote Armee, die Flieger, die Kommandeure sowohl wie die Soldaten, alle müssen den Gedanken an eine Niederlage als einen unannehmeren schädlichen Gedanken betrachten, der die Arbeit von Jahrzehnten zunichte macht. Der „Sieg des Kommunismus“ würde damit in unendliche Ferne gerückt werden. Darum müssen wir im künftigen Kriege alles tun, um den Sieg zu erringen.“



# Leipzig

## Verbandsstag der gewerbl. Genossenschaften Sachsens

Leipzig. Am Sonntag und am Montag wird in Leipzig der 31. ordentl. Verbandstag der sächsischen gewerblichen Genossenschaften durchgeführt. Der Sonntag diente den Sonderzusammenkünften der Kreditgenossenschaften und der Waren-genossenschaften unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Dr. Baumann. Am Vormittag sprach zunächst in der Sonderzusammenkunft der Kreditgenossenschaften der Verbandsvorsitzende Pieper über „Die Revisionsergebnisse bei den Kreditgenossenschaften“. Das Leitwort des ganzen Vortrags war kurz zusammengefasst: „Auch die Revision drängt auf Klarheit und Wahrheit der Bilanzen und damit auf volle Wahrhaftigkeit der Gesamtschuldenführung“. Als zweiter Redner sprach im Auftrag des Deutschen Genossenschaftsverbandes Berlin auch über „Das Reichsrecht über das Kreditwesen“. Der Redner gab eine Reihe von Einzelheiten aus dem geplanten Reichsgesetz über das Kreditwesen bekannt.

Der Nachmittags war den Waren-genossenschaften gewidmet; hier verbreitete sich Dr. Plonisch über das Thema: „Die Neugestaltung der Revision“. Anschließend sprach Verbandsvorsitzender Reuter über die Revisionsergebnisse bei den Waren-genossenschaften. Dieser Redner befasste sich mit den Revisionsergebnissen in der Richtung der Beurteilung des Aufstiegs. Die Umsatzergebnisse trat nicht nur wertmäßig, sondern auch mengenmäßig ein. — Der Verbandstag wird am Montag fortgesetzt.

1) Vom Reichsgericht. Die Pressestelle beim Reichsgericht teilt mit: 1. Der Vizepräsident des Reichsgerichts Dr. Thierack hat am 13. d. M. seine Dienstschritte ausgenommen. Zu seiner Einführung hat am 15. d. M. eine Sitzung des Präsidiums des Reichsgerichts stattgefunden. Dr. Thierack wird den Vorsitz in dem neu ertitelteten letzten Strafsenat führen. 2. Der Führer und Reichsanwalt hat den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Baumann zum Präsidenten des Reichsdiskretionsrats und den Senatspräsidenten beim Reichsgericht Günther zum stellv. Präsidenten des Reichsdiskretionsrats ernannt. 3. Der beim Reichsgericht neu ertiteltene Dienstschaft, der im zweiten und letzten Rechtszuge über die dienstlichen Verfügungen der Justizbeamten einschließl. der Rente aus dem ganzen Reich abzurufen hat, wird am 20. d. M. die erste Sitzung abhalten. 4. Zu Hilfsrichtern beim Reichsgericht sind bestellt worden: Oberlandesgerichtsrat Dr. Holmann aus Hamburg, Oberlandesgerichtsrat Dr. Reinbeck aus Hamburg, Oberlandesgerichtsrat Heile aus Nürnberg, Oberlandesgerichtsrat Dr. Siller aus Köln, Kammergerichtsrat Sordel aus Berlin, Landgerichtsdirektor Heise aus Essen, Oberlandesgerichtsrat Dr. Kemmerl aus Dresden, Kammergerichtsrat Dr. Jber z. H. Leipzig, Landgerichtsdirektor Weinhauff, 1. H. Leipzig, Landgerichtsdirektor Dr. Menges aus Tormbal.

2) Traditionsfeier des Inf.-Regt. Leipzig. Die Traditions-kompanien des ehem. Königl. Inf.-Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107 und der ehem. Königl. Masch.-Gens.-Abtl. Nr. 8, die 11. und 12. Komp. des Inf.-Regt. Leipzig veranstalteten am Sonnabend im großen Saale des Zoologischen Gartens eine Traditionsfeier. Hauptmann Opelt begrüßte die Erschienenen, unter ihnen den Bataillonskommandeur Oberstleutnant Weidlich und den ehem. Bataillonskommandeur Oberst v. Witsch. Oberst von Witsch sprach im Namen der Gäste seinen Dank aus.

3) Von der Handels-Hochschule Leipzig. Der nichtplanmäßige außerordentliche Professor Dr. Paul Deutsch von der Handels-Hochschule Leipzig wurde mit Zustimmung des Reichsministers Dr. Rust, des Reichsstatthalters von Sachsen und des Ministeriums für Volksbildung in Dresden als planmäßiger außerordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre, mit besonderer Berücksichtigung des Warenhandels und der wirtschaftlichen Werbung an diese Hochschule berufen.

## Aus dem Leipziger Kunstleben

Kantate-Festausführung im Alten Theater. Goethes „Iphigenie“. Als geistigen Festabend erlebten die Teilnehmer der Kantate-Veranstaltung der deutschen Buchhändler in Leipzig im feierlich erleuchteten Saale des Alten Theaters am Sonnabend in geschlossener Vorstellung die erste Wiederholung der Neuaufführung von Goethes „Iphigenie“. — Die feierliche Ordnungsfälle und der edle ergreifende Seelensinn dieses dramatischen Hohenleides reiner, alles führender Menschlichkeit glänzte aus der stilvollen Neu-Inszenierung des Bühnengedichtes durch Otto Raftan und aus der hoheitvollen Verlebendigung der Herzogin der Iphigenie durch die vor ihrem endgültigen Abschied noch einmal wiedergekehrte Ruth Trumpf als besternehmendes Erlebnisstück. — Wir werden das Werk in dieser Aufführung, die zugleich für die Freilichtbühne des neuen Museums im Hofenthal bestimmt ist, anlässlich seiner in Kürze erfolgenden ersten öffentlichen Vorstellung noch eingehender würdigen. W. R. G.

## Katholische Morgenfeier im Rundfunk

Die gestrige sonntägliche Morgenfeier im Reichsfunk der Leipzig war ganz auf den Gedanken der Verehrung der Mutter Gottes abgestellt. Wert, Lieb, Ton, das alles klang in reinen Akkorden zusammen zum Lob und Preis derer, der die katholische Christenheit insonderheit den Monat Mai geweiht hat. — Die ganze Morgenfeier war musikalisch umspannt durch die beiden Orchestersätze „Ave Maria“ und „Ave Maria“ von F. Schreder. Mehrere Rezitationen, Klavier- und Orgelstücke, haben eine leicht eingehende Stimmung in den Hörergruppen gebracht und die Marienverehrung, wie sie die katholische Kirche treulich pflegt. Zwei Chöre von Max Roeder „O Maria, sei gegrüßt“ und „Schönste Erde unter Erde“ bildeten den engeren gefühlvollen Rahmen um die Ansprache von Pfarrer Dr. Scholze. Markant hieß h. Leipzig. Was im Leben an Marienverehrung und Marienliebe erhebt für Herz und Gemüt einlang, das löste Pfarrer Scholze in Geist und Verstand eingehend in sprachlichen Ausdruck. Schilderte die über allen menschlichen Verstand erhabene Verehrung Mariens als der Mutter des Herrn. Nur mitvernehmendes Wortteil kann behaupten, daß der Katholik Maria anbetet. Rein, der Katholik ruft Maria an. Aber so wie die natürliche Mutter im Mittelpunkt der Familie steht, so kommt auch der himmlischen Mutter Maria in dem von ihrem Sohne gegründeten Gottesreiche eine ganz besonders erhabene Stellung zu. Und so danken wir dem Herrgott zugleich für die eigene Mutter und die himmlische Mutter, die mit Recht die Mutter der schönen Liebe genannt wird. Die Liebe, die die Gottesmutter schon auf Erden in hohem Maße den Anhängern ihres Sohnes bezeugt hat, sie hat sich erst recht fortgesetzt im Himmel. Zwar sind es keine irdischen Reichtümer, die sie an die Menschen verteilt, aber durch die Zügel der Mariens werden die Menschen reicher an Gnaden, gottglaubiger, milder, gütiger, hilfbarer. Und gerade diese Gnaden Mariens brauchen wir in diesen Tagen, da die tätige, caritative Liebe durch die Straßen und Gassen und in den Häusern bittend einberockt. Da müssen die Herzen offen sein. Gerade auch um der Gottesmutter willen soll ein jeder mitwirken, all' Not in unserm deutschen Volk zu lindern. Wg.

# Der deutsche Buchhandel im neuen Reich

## Die Kantateversammlung der deutschen Buchhändler — Reichskommissar Dr. Goerdeler über Preisbildung

Leipzig. Zum ersten Mal nach der Neu- und Umorganisation des reichsdeutschen Buchhandels, die die Gründung des Bundes Reichsdeutscher Buchhändler als Fachverband der Reichs-schrifttumskammer unter gleichzeitiger Ausgliederung des Büch-senvereins der Deutschen Buchhändler aus ihr geführt hatte, trat die deutsche Buchhändler am Sonntag zu ihrer alljährlichen Kantateversammlung zusammen. In der ordentlichen Hauptversammlung des Büch-senvereins, die die Tagung einleitete, legte der Schahmeister Dr. von Saase nach sechsjähriger Tätigkeit sein Amt nieder. An seiner Stelle wurde zum Schahmeister der Verleger Anton Hiersemann, Leipzig, ernannt, während Dr. von Saase in den Großen Rat des Büch-senvereins berufen wurde. Verleger Martin Wülfing, Berlin, wurde endgültig zum Stellvertreter des Vorsitzers be-rufen.

Anschließend fand eine gemeinsame Tagung des Büch-senvereins und des Bundes Reichsdeutscher Buchhändler statt. Der Vorsitzende beider Verbände, Wilhelm Bauer (Mün-chen), betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß die Stadt Leipzig die Heimat des deutschen Buchhandels sei und daß sie auch für künftige Zeiten die deutsche Buchzentrale bleiben werde. Unter lebhaftem Beifall gab er sodann ein Grußwort an die Teilnehmer der Tagung. Das neue Reich, so führte er weiter aus, habe den Zusammenschluß aller am Buch und seiner Verbreitung beteiligten Berufsstände in einer berufskundlichen großen Organisation gebracht. Dieser neuen Form müsse auch der rechte Inhalt gegeben werden. Gegen-sätze innerhalb der verschiedenen Zweige des Standes sollen nach Möglichkeit ihre Belassung auf der Grundlage berufskund-licher Auffassung finden, und zwar schon in den Orts- und Fachgruppen. Zur Wahrung der beruflichen Sphäre werden Ehrenrechte tätig sein. Das Büch-senverein und Bund in einem Saase und in einer Veranlassung vereinigt sein, möge für alle Zweige des Buchhandels symbolisch sein zur Schaffung eines einzigen deutschen Buchhandels.

Der Präsident der Reichs-schrifttumskammer, Dr. Munch, betonte im Namen der Reichs-schrifttumskammer und im Namen der Gäste, daß der in Deutschland unternommene kühne Ver-such, in einer Kulturkammer die künstlerisch Schaffenden und die Mittler des geschaffenen Gutes zusammenzufassen, vielfach auch im Ausland schon beispielgebend gewirkt habe. Der Redner gab sodann bekannt, daß der Reichs-schrifttumskammer zwei neue große Stiftungen gemacht worden seien. Ein Hamburger Kaufmann habe einen großen Teil seines Vermögens für künst-lerische Leistungen nachartlicher Volksguppen ausgelegt. Zu-nächst solle ein Preis für englische Literatur oder Kunst ver-teilt werden. Damit werde an die vor dem Kriege errichtete Cecil-Robbes-Stiftung angeknüpft. Weiter habe ein amerika-nischer Staatsbürger deutscher Abkunft eine Stiftung für künst-lerisch-literarische Leistungen errichtet, aus der jährlich ein Ehrenlohn-Preis im Betrage von 5000 Mark für bedeutende deutsche Kunstwerke der letzten Jahre und ein Mozart-Preis im Betrage von jährlich 10 000 Mark für die beste österröische Kunstschöpfung verteilt werden sollen. — Sodann hielt

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler als Reichskommissar für Preisüberwachung einen Vortrag. Er führte u. a. aus: Die deutsche Wirtschaft wird durch die Tat-sache gekennzeichnet, daß so gut wie alle Verufe über-reicht sind und daß infolgedessen die Produktionsmittel im all-gemeinen nur zu 60—80 Prozent, im graphischen Gewerbe so-gar nur zu 40 Prozent ausgenutzt werden. Die Festlegung von

Mindestpreisen, um der Krise abzuhelfen, ist runderweg abzu-lehnen, da damit auch der Anreiz zum Fortschritt fehlen würde. Ebenso müßte die Festlegung von Höchstpreisen nicht, wenn man nicht auch die Verteilung in die Hand nimmt. Er-forderlich sind Höchstpreise nur in den Fällen, in denen sich genügender Warenvorrat eine unverantwortliche Spekulation ausstellt. Das große Gebiet der Herausarbeitung des gerechten Preises wird sich am vollkommensten und natürlichsten im In-teresse aller wirtschaftenden und verbrauchenden Menschen er-schließen, wenn das Angebot der Nachfrage nicht nur entspricht, son-dern um ein Weniges darüber liegt. Es müssen Sicherungsmaß-nahmen dafür getroffen werden, daß das Spiel der Kräfte nach an-sprechlichen Regeln vor sich geht. Man muß das Wettbewerb-sfeld so umgrenzen, daß nur die verantwortungsbewußten und an-sprechlich wirtschaftenden Menschen auf dem Platz haben. Das-so System gilt es zu verbinden mit dem in der Wirtschaft selbst arbeitenden und sich verantwortlich fühlenden Kräfte. So ist es meine Sorge, die Herausarbeitung eines an-sprechlichen Wettbewerbs auf an-sprechlicher Grundlage in die Hände der einzelnen Wirtschaftskörper zu legen. Das ist auf einigen Gebieten in den letzten Wochen gelungen. Auch auf dem Gebiet des graphischen Gewerbes sind dafür Ordnungen in der kommenden Woche in die Hände der Fachverbände gelegt worden. Bei diesem Aussprechen mögen über-zählige, unbrauchbare und unlautere Betriebe aufhören. Die Vereinigung der deutschen Wirtschaft wird aber zu dem führen, was wir brauchen, zu einer Preis-gestaltung, in der nicht mehr die Unkosten des Produktions-überflüssiger Betriebe liegen. Die Preisbildung wird sich nach unten bewegen, und die Leistungserzeugung des deutschen Volkes spielt sich auf allen Gebieten immer elastischer auf wach-schende Kaufkraft ein. Es werden dadurch aber auch auch Kauf-kraft frei, und diese können dazu, allmählich neue soziale Zellen der Wirtschaft aufzubauen, die die an andern Stellen entbehrlich gewordenen Arbeitskräfte aufsaugen. Wenn gleich-zeitig mit der Befriedigung von innen heraus ein sehr viel hö-heres Verhältnis zum Weltmarktpreis erreicht wird als heute und wenn durch Maßnahmen auf dem Gebiete der hohen und höchsten Politik, insbesondere durch Sicherherstellung lauterer Arbeitsbedingungen — sprich geistlicher Wählungen unter-standen — der Arbeitsfähigkeit der deutschen Ware am Weltmarkt wieder ein weites Feld geöffnet wird, dann wird unsere durch-gehaltene Leistungsfähigkeit auch auf diesem Wege neue Ab-setzmöglichkeiten dem deutschen Volke eröffnen.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging der Reichs-kommissar auf einige den Buchhandel betreffende Einzelfragen ein. Gegen den festen Lebenspreis im Buchhandel habe er nichts einzuwenden, weil das Buch zu den edelsten Erzeugnissen des deutschen Geistes gehöre, bei dem Abnahmehemmungen vermei-den werden müssen, auch zur Sicherstellung einer einheitlichen Regelung im Interesse der Verbraucher. Bei dem Abstoß kommen für Schulbücher sei zu bedenken, daß dieser Markt nur den öffentlichen Verwaltungen zuteil werde, die mindestens 25 000 Mark für die Schulbuchbeschaffung verwenden.

Sodann sprach Willy Bischoff, Berlin, Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Zeitschriftenhändler, für die den Büch-senvereins angegliederten Verbände und Emil V. Lang, Bern, für die dem Büch-senvereins angegliederten Auslandsvereine und für den Schweizerischen Buchhändlerverein. Zum Schluß wies der Vetter der sechs Fachschaften: Verlag, Handel, Anzeigenhan-del, Verlagsberichter, Angestellten und Buchverreter Reichs-kommissarberichte.

## Rechenschaft über die DAF in Sachsen

Gauwalter Peißch erläutert Beiträge und Leistungen Vor Betriebsführern, Betriebswätern, Vertrauens-männern aus Leipziger Betrieben teilte Gauwalter Peißch Einzelheiten aus der Verwaltung der Deutschen Arbeitsfront im Gau Sachsen mit. Ihre Tätigkeit beschränkte sich nicht darauf, dafür zu sorgen, daß die Beiträge pünktlich ein-kommen und ordnungsmäßig verwaltet werden. Wenn auch eine saubere Verwaltung Vorbedingung sei, so hätte der Führer der DAF sehr viel weitergehende Ziele gesteckt, deren größtes die Schaffung einer wahrhaften Betriebsgemeinschaft sei. Der Gau Sachsen stehe nicht nur zahlenmäßig sondern auch anteilmäßig an der Spitze aller Gauen. Am 31. Dezember 1934 habe der Gau Sachsen 1 578 000 Mitglieder gezählt, am 31. März 1935 1 793 000 und am 15. Mai 1 840 000 bei 5,2 Millionen Einwohnern. Auch die letzten noch außerhalb Stehenden müßten nun gewonnen werden oder aber sie seien dort zu eulernen, wo sie heute noch durch die Gemeinschaft Arbeit haben. Von 55 v. H. der Mitglieder würden die Beiträge durch die Be-triebsführer eingezogen, von den restlichen 45 v. H. durch die Hausfassierer mit dem Erfolg, daß 95 v. H. der Beiträge hereinkommen. Das Beitragsaufkommen betrage 2,5 Mil-lionen M. monatlich. Die Verwaltung beanspruche dank der Mitarbeit von mehr als 100 000 ehrenamtlichen Helfern nur 22 v. H. der Beiträge, während bei den früheren Ver-bänden trotz doppelt so hoher Beiträge die Verwaltungs-kosten 40 v. H. ausmachten. An Unterstellungen wurden im Januar 1,16, im Februar 1,2 und im März 1,3, zusammen in drei Monaten also 3,66 Millionen M. verausgabt. Ferner sorgten die Rechtsberatungsstellen, die auch die Be-triebsführer in Anspruch nehmen sollten, statt einen Betriebs-syndikus anzustellen, die Sozialen Fachschulen, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das Amt „Schönheit der Arbeit“, das Amt für Berufserziehung usw. für die Mit-glieder. Auch bei den Vertrauensratswahlen stehe der Gau Sachsen an der Spitze.

Wirtschaftsminister Lent schilderte die Wirtschafts-nöte Sachsens, die bei der Ausführungsbedingung der sächsischen Wirtschaft größer seien als sonst im Reich. Nachdem die nationalsozialistische Politik für die Dauerhaftigkeit der Er-nährungsgrundlage gesorgt habe, müsse alles darangelegt werden, um die Wege zur Ausfuhr wiederzufinden. Das sei aber nicht durch irgendwelche internationale Abmachungen zu erreichen sondern nur durch Wertarbeit. Auch in Sachsen sei es schon gelungen, die Zahl der Arbeitslosen von 718 000 auf 305 000 herabzudrücken. Nur im Gemeinschaftsgedanken und Gemeinheitswillen können die großen Aufgaben, die noch vor uns liegen, gemeistert werden; dabei stehe der Unternehmerrgeist im Vordergrund.

Leipzig. Die Winterhilfe der Reichsbahn. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle-Leipzig wurden in den Monaten Dezember 1934 bis März 1935 an den Fahr-tenshaltern insgesamt 76 603 Spendenkarten für das WshW verkauft; an der Spitze steht die Fahrkartenausgabe Leipzig Hbf. mit einem Verkauf von 31 000 Spendenkar-ten.

## Südwest-Sachsen

h. Plauen. Der Kursus für Volkshoral in der Ditzsche Melken fand im Bezirk Plauen seinen Abschluß. Re-sultatsmäßig hat befaßt, auch einige andere Vereine hatten außer Plauen Vertreter entsandt, und er für alle Teilnehmer ein Erlebnis, waren die theoretischen Erörterungen und die Lehrproben mit den Kindern Plauen, war er, wie ein Aus-stellnehmer anführte, „liturgische Exerzitien“. Tiefe An-mutigkeit und gelobener Humor waren die Merkmale, die ein Redner und Zuhörer, die bald begeisterte Antheilnahme wur-den, ein Band der Zugehörigkeit schlangen. Könnten doch solche Kurse öfters einmal und für das ganze Volk abgehalten wer-den! Was war das doch Wunderbares um das Hochamt am Sonnabend! Das war grenzenlose Freilichkeit und bew-däunliche Frömmigkeit! Herzliche Dankesworte sand R. T. Schwabe für die Behörden (Ministerium für Volkshaltung und Ordinarat), die ihm den Kursus in der Ditzsche Melken überaus angenehm gemacht haben. Senior Richter und Pfarrer kurze dankten R. T. Schwabe für seine Arbeit mit herzlichsten Worten. Vater Schwabe war sichtlich gerührt, erzählte von der Schmach nach echter Liturgie, die bei Protestanten und So-zialisten gleichermäßen zu finden sei und schloß mit dem Ge-wiss, auch diese Volkshoralarbeit sei nicht Selbstzweck, son-dern das Mittel, „hinzuziehen zum Altare, zu Christus“. — Bei der Caritasversammlung waren viele Helfer tätig. Soweit es sich überblicken läßt, wird das Ergebnis zufriedenstellend sein. — Am 19. 5. feierte ein tätiges Mitt-wort der kath. Gemeinde Obertelegraphensekretär i. R. Anton Reichmann, seinen 70. Geburtstag. Pfarrherr. Kirch-warden und Vereine wünschten ihm von ganzem Herzen Glück und Gottes Segen.

h. Chemnitz. In Dienste der Wohnungsbefäh-lung. Einer Anweisung des Stadtschulze der Stadt Chem-nitz folgend, vorhandene Bauflächen mit Wohnungsbauten auszu-füllen, hat die Junung des Chemnitzer Fleischerhandwerks be-schlossen, auf ihrem Grundstück an der Frankenberg- und Gellertstraße, das bisher als Gartengelände benutzt wurde, Wohnhäuser zu errichten. Es ist die Schaffung von 67 haupt-sächlich Zweizimmer-Wohnungen mit Küche vorgesehen.

h. Zwickau. In einer Vorstandssitzung der Robert Schumann-Ges. teilte Oberbürgermeister Doff mit, daß er gewillt sei, anstelle des in den Ruhestand getretenen Oberbürgermeisters Holz den Vorsitz der Gesellschaft zu übernehmen. Zum 2. Vorsitzenden wurde Dr. E. Auel gewählt. Anlässlich der 800-Jahrfeier der Stadt Zwickau wird im Geburtshaus Schumanns eine in Bronze ge-gossene Büste des großen Tonsetzers zur Aufstellung kommen.

d. Melken. Die Hauptfassung der Stadt Mel-ken. Auf der Tagesordnung einer gemeinsamen Sitzung des Bürgermeisters und der Stadtratsmitglieder stand u. a. die Be-ratung über die auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung zu erlassende Hauptfassung der Stadt Melken. Danach wird die Fassung der dem Oberbürgermeister neben dem hauptamtlichen Bürgermeister und dem Stadtkämmerer zur Seite stehenden Stadträte auf 2 hauptamtliche und 4 nebenamtliche festgelegt. Die Zahl der Ratsherren beträgt 15. Der Beauftragte der RDA, Gemeindevizeiter Pg. Kunz, erteilte der Hauptfassung seine Zustimmung.

Nr. 117. — 24. 5. Die  
C  
C  
1 Fortsetzung.  
Endlich ist  
klein lauen  
sch Waltraut  
lange zurückge-  
Tante und Zug-  
sprechen, daß er  
raten würde, da  
dorf schuldenfrei  
Sie erhob  
das sie sich auf  
des Herrenhaus  
wand ausgeführt  
Hiers und Ihre  
Forene galt,  
dann, den sie  
war. Welt fort  
hatte niemand  
schollen. Das W  
mit Joppen um  
sehr ähnlich.  
Zuge des gemei-  
weihen Kleide  
ich auch so  
dann nicht mit  
wird. Ich kann  
Schon wieder  
gen, aber sie w  
Es würde lang  
vorhin geistig.  
vorhänge ein r  
über Wiesen u  
den Horizont b  
und Waltraut  
wenn es darin  
einander begegn  
und Egoismus  
muß ich dich l  
nicht, und dir  
n'ist. Wie e  
sind und d  
halten sich, un  
Reich. „Fred  
tut mir so bitt  
und dachte: Sie  
ja so.  
Ihr Bild  
den fernem Be  
begann die g  
Königsgelassen  
unter welchem  
Spiel  
Polizei Che  
In den Spi  
die Entschiede  
liger bisher n  
bertha-WG 2  
zuständig wur  
einzelig. W  
W. Reuter u.  
Die günstige  
verlor Branden  
eine 1:2-Nieder  
nieder kamen d  
und können di  
ihnen im letzte  
Jahrbuch gelie  
Unter ausjohale  
Dem Kampf  
bei, darunter e  
weihen Rähnd  
verdiert angeh  
jeweils besser c  
Wind den Wal  
Es zur Pauls  
Gesellsch. Weib  
ten und auch d  
Mit 5:3 Eden  
stellungen ent  
günstige Bild,  
mit Weggel o  
Unbeherrsch  
Berichts konnte  
bed und Rie  
Minuten später  
Nah abermal  
erfüllt; bei e  
unhaltbar ein  
Umstellungen i  
ganz, waren b  
lich und hieße  
Die Spiel  
Sportplatz  
Sommer 193  
1. 3. 3. 3. 3.  
nen die Ver  
Waghalen 0:6  
W  
Von den 2  
erhe Hauptan  
11 u. a. u. a.  
politischen Po  
15. Juni 1935  
Kunde wird l  
Unter den  
haben sich h  
Wider Leipzig  
Tscholnia D  
Habe Spiel 2  
bis 28 End  
wertenswert  
Während Be



